



Philipp
Melancton,

geb. am 16. Febr. 1497,

gest. am 19. Apr. 1560.

herausgegeben von Th. Hell.

32. Sonnabend, am 19. April 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Carneval in Köln vom Jahre 1834.

(Schluß.)

Ein reitender Musikchor, nebst unsern stadtkölnischen Funken mit den Anführern eröffnete wie gewöhnlich den Zug. An diese schlossen sich eine Menge Darstellungen aus Opfern, Merbisso aus Faust, Zigeuner aus Preciosa u. s. w. Riesen, Zwerge, der kölnische Bauer, wie er vorerst auf der Reichsbank saß, Harlekin, Harlekinette und die übrigen italienischen Masken. Die Funken sind die einzigen, die nach dem Gesetze zu Fuß den Zug begleiten, da diese tapfern Krieger des Reitens unkundig, doch nicht süßlich zu Wagen gebracht werden können. Später folgte ein Zug sogenannter Kirmeskarten, wie sie hier zu Lande gebräuchlich sind, mit Laub und Blumen ausgeschmückt; der letzte dieser Karten war voller Kinder, unter denen einige drei- bis vierjährige, so daß man sich also nicht wundern kann, wenn die Carnevallust mit den ersten Jugendeindrücken fortwächst, da Bauern, Hanswürste, Verkleidungen der Mädchen zu Knaben und umgekehrt, Köche, Salatmädchen, die gewöhnlichen Masken der Kinder sind. Prachtvoll auch nahm sich ein orientalischer Zug aus, der vorgab, zu unserm Feste gekommen zu seyn, nicht minder eine Schlittenfahrt in nordischen Trachten und Pelzen, die zu dem schönsten Sonnen- und Frühlingstage (ebgleich es der zehnte Februar war), sonderbar abstach. Auf jeden Fall hat Köln in den letzten Jahrzehenden nie so viele Schlitten beisammen gesehen, indem der Schnee selten lange liegen bleibt, also das Schlittenvergnügen ebenfalls selten ist. Anspielende, aber dennoch immer anmuthige Masken, wie einen Rosenmann, ferner einen Schreiber nebst Rheincadet (d. h. Arbeiter am Ufer) u. s. w. übergeben wir, da ihr Verstand, nicht nur örtlich ist. Eine Schusterwerkstatt, Hofbäckerei, Industrieomptoir, Wurstwengeret, waren ebenfalls sehr hübsch ausgeführt, und da die meisten Maskenabtheilungen entweder poetische oder sonstige Erzeugnisse umwarfen, oder mit Schlangenscheren den Damen in die höchsten Fenster hineinschneppten mit Bonbons und sonstigen Attrappen, so kann man sich die Regsamkeit und das Straßengerümmel leicht vorstellen. Ueberhaupt hatten die Theilnehmer dieses Jahr es sich ein Sümchen kosten lassen, um ihre Masken hübsch durchzuführen, und eine Menge fahrender Gebäude, wie dieses Jahr, ist in früheren Jahren nicht bemerkt worden. Schon bei den Kirmeskarten hätten wir das Kirmeshaus erwähnen können, in welchem die lustigen Brüder sich bei Tanz und Spiel

belustigten; auch die Druckerei des Fußmagazins (Fuß ist eine alte hiesige Münze, etwa einem Pfennige gleich), war eben so anmuthig, als ihr ausgegebenes Probenblatt witzig, und es wäre zu wünschen, daß die deutsche Literatur sich der Pfennig- und Heller-Magazine eben so erfreuen könnte, als wir unseres eintägigen Fuß-Magazins; allein wahrhaft überraschend war ein fahrender Trache, der durch die Kunst eines trefflichen Pulverkenners später Feuer wie; ferner die Rheinau und endlich das Dampfschiff der Damen. Vor letzterem hatten die Damen einige Angst und fürchteten eine geheime Versifflage. Allein als der Bau durch die Straßen zog, und der niedliche, wenn auch härtige Damenchor, den Schwestern seine Gaben brachte oder seine Huldigung, war alle Furcht bald verschwunden. Die Rheinau ist ein beliebter Vergnügungsort, eine Rheininsel, sonst das Werthchen genannt, mit einem neuen Gebäude, das vielfachen Stoff zu Gesprächen und Wiken bot. Dieses Gebäude fuhr hinter dem Dampfschiffe und wie auf diesem die Damen Tänze und Thee dansants haben, so vergnügten sich auf dem fahrenden Rheinaufsaale die Gäste, darunter der Feine, und kopierten das Leben treu und großartig; gaben auch zuletzt auf dem Neumarkte eine öffentliche Tafel, die von den Vorbeigehenden zahlreichem Zuspruch erhielt. Auch eines Karrikaturmalers will ich noch erwähnen, der durch seine Possierlichkeit Alle ergötzte. Im Hintergrunde des Wagens saß nämlich das kolossale Porträt; an der Stelle des Kopfes saß ein lebendiger Kopf durch, der bunt bepinselt die seltsamsten Gesichter schnitt. Riesen und Zwerge, Kammerräthe, Jäger und sonstige Masken, könnten wir auch noch erwähnen, allein da wir wahrscheinlich den größten Theil dennoch vergessen haben, so möge es genügen, daß wir in wenigen Jahren einen so reichen Maskenzug hatten, wie heuer, und da Alle für sich unabhängig dastanden, und auf eigene Hand nach der Trennung des Zuges durch die Stadt zogen, so sah man überall ein Leben, das an die guten, alten Zeiten wieder erinnerte.

Fastnacht-Dienstag, wie gewöhnlich, Herumtreiben einzelner Masken und der Bände, unter welchen sich der witzige Bannerrath und das eben so launige kölnische Puppentheater, genannt Krippchen oder Hännchen, auszeichneten, in Straßen und Häusern, Wagenprocession auf dem Corso, und dabei Erbsenregen an den vier Winden (einer Kreuzstraße), als ob der Himmel alle seine Schleusen aufgethan hätte. Die Carnevals-Gesellschaft hatte sich zwar hart genug gegen die harten Erbsen ausgesprochen, und die alten Wurfgeschosse von Zuckerwerk wieder in Erinnerung

gebracht; aber das souveraine Volk, wie man in Frankreich sieht, läßt sich nun einmal seinen Willen nicht nehmen. Abends dagegen trat wieder die Schönheit ein, als würdiger Beschluß des Festes, — und ein Fackelzug ward gehalten, wie nicht nur kein schönerer je hier gehalten worden, sondern so, daß man vollkommen in einem Märchen zu leben glaubte. Der ganze lange Maskenzug hatte sich nämlich mit seinen wandernden Gebäuden und Schiffen vereinigt, auf das herrlichste und bunteste erleuchtet, und mit neuen Masken für diesen Zweck vermehrt. Der Drache spie Feuer, und werkverständige Festfreunde machten an verschiedenen Punkten so viele und schöne Feuerkunststücke, daß es wie ein Zaubermärchen anzusehen war. Mehrere Stunden dauerte der Umzug, bis es Zeit war, zum Schauspielballe zu gehen, um dort den Aschermittwoch heiter zu erwarten, der dann nach der gewöhnlichen Kaffevisite die Poesie verschlang und die philiströse Welt, das Altagelben, wieder einführte. Der Himmel selbst scheint seine Freude an dem Feste gehabt zu haben; denn er verschönte es mit wahren Frühlingstagen, und gleich nachher am Donnerstage sahen wir morgens beim Aufstehen spärlichen Schnee, den er erst in diesen Winter gefallen ist. Ueberhaupt scheint der Himmel eben so wunderbar und verdreht zu werden, als die Welt; denn im Januar sahen wir Kirsch- und Mandelbäume in der Blüthe, die nun seitdem zwar allerdings den Schnupfen bekommen haben; aber dennoch ist das Wetter immer so gewesen, daß kein Eis in den Rhein kam, also die Brücke nicht abgenommen zu werden brauchte, endlich auch die Dampfschiffe seit Anfang Februar ihre Sommerfahrten wieder begonnen haben. Wird das Jahr in dieser Weise fortgehen, so glauben einige Weisen an den Untergang der Welt. Doch genug hiervon und von unserm Carneval.

Von sonstigen Neuigkeiten ist wenig zu melden. Je toller und wirrer es in der übrigen Welt zugeht, desto ruhiger scheint es hier zu bleiben und harmonischer, wenigstens in unsern Concerten. Zwar will ich damit nicht sagen, als ob es hier gar keine Zänkereien gäbe, im Gegentheil spukt ein gewaltiger Streit jetzt in den Zeitungen über einen sogenannten Schiffahrtverein, der viele Gemüther in Bewegung setzt; allein ich verstehe zu wenig von der Sache, um mir ein Urtheil anzumessen. Wer Näheres darüber zu erfahren wünscht, mag die schön geschriebene Schrift eines hiesigen Kaufmannes, Hrn. B. Boisseree, (Bruder der bekannten Kunsthändler Boisseree) lesen, der für unbeschränkte Handelsfreiheit sich ausspricht, und aller Kunstbeschränkung, wie sie auch heiße, kräftig entgegentritt.

In Betreff der Concerte muß ich noch bemerken, daß am 27ten Februar ein junger, talentvoller Conzünstler Namens Franz Derkum sein Abschiedconcert gab, um in Dessau bei Schnetder seine musikalischen Studien fortsetzen zu können, oder eigentlich zu beginnen, da er bisher in seinen Schöpfungen seiner eigener Lehrer gewesen. Die Overtüre, ein Werk eigener Composition, gefiel, und Alle wünschten dem jungen Köhler das beste Loos und die schönste Zukunft. Zu seiner Unterstützung war auch Hr. Felix Mendelssohn-Bartholdi von Düsseldorf herübergekommen und erug ein Klavierconcert seiner Composition vor, ein Werk, das, wie der Vortrag, alles Lobes entbehren kann, da es zu bekannt ist, daß dieses Künstlers leibliche, d. h. spielende und geistige, d. h. schreibende Finger, wahrhafte Organe der Musik sind. Auch war die Anwesenheit Mendelssohn's für den jungen Derkum selbst von dem größten Werthe; denn er machte dadurch einen sehr vollen Concertsaal.

Noch eine wichtige Neuigkeit. Hr. Kunst ist hier. Ja, Herr Kunst, wiederhallt's an allen Theatrischen: er gibt den Otto von Wittelsbach, den Hamlet u. s. w. — Ja, es ist noch immer unser alter Hr. Kunst, und die Leute haben viel zu besprechen, Altes und Neues. Ich freue mich darüber, denn es zeigt, daß die Leute wieder auf den Standpunkt treten, auf welchem sie vor einigen Jahren standen, als Paganini, Sonntag, die Hauptheroen der Zeit, Zeitungen und Gespräche waren. Da wir nun einmal am Theater sind, so muß ich, verehrter Freund! noch einen gewaltigen Schnitzer nachholen, den ich selber in meinem vorigen Berichte gemacht. Ich gehe nur in Stücke von anerkannten Meistern und anerkanntem Werthe, also sehr selten in's Theater, da unser Zeitalter nur leichte Waare liebt und ist. Das Bühnen-Personale ist mir daher nicht so bekannt, als Einer voraussetzen sollte, der 18 Jahre alt ist, und schon einen Frack und eine Lognette tragen kann. So ist es denn (Gott weiß wie) gekommen, daß ich neben unserer ersten Bühnenheldin, der Madame Seeburg, auch Demoiselle Lay genannt, d. h. neben einer wahren Künstlerin im ernstlichen Fache, eine Statistin. Der Irrthum ist possirlich und mag oft genug auch in andern Berichten vorkommen, wenn auch nicht so offenherzig eingestanden werden.

Den 7. März.

Ich schreibe zwar ungern über Theaterwesen und am ungernsten Recensionen; doch keine Regel ohne Ausnahme, und ich fange gleich mit zwei Ausnahmen an, d. h. einem Theaterbericht und einer Recension. Unter vielfachen Bestrebungen, die in den letzten Jahren und dem neu heranwachsenden Geschlechte in Köln nicht nur, sondern am Rheine überhaupt in jeder Richtung sich bemerklich machten, hat sich auch ein junger Künstler hervorgethan, Namens Bernard Breuer, derselbe, den ich schon oben als Verfasser der gelungenen Carneval-Overtüre nannte. Bei seinem Landsmanne Bernard Klein in Berlin die heilige Kunst der Töne lernend, wandte er sich bald der geistlichen Musik zu, und in unserm ehrwürdigen Dome wurden schon zwei Messen des jungen Künstlers aufgeführt, welche, nebst andern kleineren Arbeiten, das Talent verrathen und die Gesinnung, die der Kunst werth ist, d. h. der jungfräulichen Muse, nicht der leichtfertigen Strazendirne. Derselbe B. Breuer hat uns nun auch mit einer Oper beschenkt, die gestern mit vielem Beifalle hier gegeben wurde. Sie heißt: Das Rosenmädchen, in drei Akten, nach dem Französischen des Cheaulon bearbeitet. Mühsen wir einerseits es billigen, daß der Künstler in seinem Erlingwerke ein fast idyllisches und dennoch unterhaltendes Gedicht wählte, zu dem weder neue Dekorationen noch sonstiger Spektakel nöthig waren, der Bühnenvorsteher wegen der Kostbarkeit der Anschaffung von Erling-Darstellungen, zumal junger Anfänger, ferne hält; so müssen wir von der andern Seite die Oper selbst durchaus gut nennen, ja wir können mit der größten Bestimmtheit versichern, daß unter den vielen anziehenden Nummern keine einzige ist, welche schlecht genannt werden kann, vorzüglich in Bezug auf die Kunstbehandlung. Ueberall Musik, Melodie, und durchgeführt nach den Regeln des reinen Sanges, so daß man vielen neuern Opern wüßte, sie und ihre theilweise berühmten Componisten hätten so viel gelernt als unsere Künstler. Zwar könnte man auch einen Tadel vorbringen, nämlich, daß der Conzünstler das flatternde Element des spielenden leicht beweglichen Scherzes etwas schwerfällig handhabt, und daß der würdevolle Geist des ernstlichen Kirchenspiels auch hier und dort an den leicht-

ten Arien vorgucke; allein bei einer ersten Oper möchten wir dieß Festhalten am Würdevollen, als Abzeichen der künstlerischen Gesinnung eher für ein Lob als einen Tadel halten. Viele Sachen gefielen außerordentlich, z. B. um nur Einiges zu nennen, ein kunstreich durchgeführter vierstimmiger Kanon in Nr. 5, ein Marsch und das Finale des ersten Aktes, im zweiten Akte eine Cavatine, und der dritte Akt fast durchgängig, der auch überhaupt die Krone des Werkes genannt zu werden verdient. Es versteht sich von selbst, daß der bescheidene vaterländische Künstler bei jeder ansprechenden Nummer beklatscht und am Ende herausgerufen ward. Würdiger Beifall krönte das würdige Streben, und wir zweifeln nicht, daß auch anderwärts diese Oper mit Ruhm die Breiter behaupten würde; wenigstens kann sie sich kühn neben so manchen, ja die meisten Erzeugnisse jetziger Zeit stellen, die eher Kunstunrath als Kunstwerke genannt zu werden verdienen. Hierbei aber dürfen wir auch nicht verschweigen, daß auch die Schauspieler recht brav und mit Liebe gespielt, und so das Gelingen der Oper gefördert haben. Hr. Köckert gab den Grafen, Hr. Brasfin den Oberst, Hr. Seebach den Amtmann und Hr. Irmer den Hans, einen jungen Bauer. Un-

ter den Damen zeichneten sich aus: Gräfin Emilie (Dem. Stehle), Gretchen und ihre Mutter (Dem. Blumauer die ältere und Madame Köckert.) Alle verdienen unsern herzlichsten Dank.

Schließlich noch einige Worte über den Carnevalsonntag. Den 9. März versammelte der Vätertag nach Gewohnheit die Theilnehmer und Freunde des Festes zu einem lustigen Mable, welches das laufende Jahr ausweihete und als Vorweihete für künftiges Jahr zu betrachten ist. Auch mangelte der längst bekannte Wohlthätigkeitsinn nicht; denn ein Theil der Ueberschussgelder ward schon nach Aachen befördert, wo ein furchtbares Geschick eine Menge Arbeiter in den Bergwerken verschüttete, und die Hinterbliebenen nun das Mitleid aller-Fühlenden gewiß verdienen. So hat der Faschingsherz seit Jahren auch eine ehrwürdige und wohlthätige Seite, die überhaupt in manchem Betracht hervorgehoben werden könnte, wenn die Festtheilnehmer solche Prunkerei bezweckten. Auch für die schöne Kunst, im eigentlichen Sinne des Wortes, ist er nicht ohne Einfluß, und wird dieses Jahr hoffentlich ein Meisterstück vollenden, das schon begonnen ist. Doch hiervon später zu seiner Zeit.

Kr.

A n k ü n d i g u n g e n.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und Postämter zu beziehen:

Deutsche Jugendzeitung,
Thaler-Magazin

zur Belehrung für die Jugend und Unterhaltung
für
E r w a c h s e n e.

Preis des Heftes mit vielen Abbildungen — 2 Gr. —
Man macht sich nur immer auf einen Heft verbindlich.

Mit neuem Titel komm' ich heute
zu Euch am ersten des April,
was ich so lang zu thun mich scheute,
thu' heut' ich, weil's der Zeitgeist will.
Denn was nicht Magazin genannt,
wird nicht als gut mehr anerkannt.

Doch Ihr erstaunt, weil ohn' Erröthen
mein Name, ach! von Thalern spricht;
schon manche Erötter hör' ich reden:
der kennt sein eignes Bestes nicht!
Nur wer die Welt durch Worte prellt,
entlockt dem Beutel jetzt das Geld.

Was hilft's, wenn trotz der Hellerbogen
julezt so mancher Thaler fehlt;
Drum, weil ich niemals noch gelogen,
hab' ich das wahre Wort gewählt:
Für einen Thaler jedes Jahr
beut sich ein hübscher Band euch dar!

J. E. Schneemann.

(Auch bei Arnold in Dresden u. Leipzig zu haben.)

Neue Musikalien,
welche

im Verlage von N. Simrock in Bonn
erschienen sind.

Für Bogeninstrumente.

Spohr, L. Quat. p. 2 V., A. et Velle, arr. du
Concert No. 4. par O. Gerke. 1 Thlr. 2 Gr.

Für Pianoforte mit Begleitung.

Czerny, C. op. 314. gr. Polonoise brill. p.
Pfte et Violon. 1 Thlr. 2 Gr.

Hüntten, Fr. op. 14. Trio p. Piano, Vlon et
Velle. 20 Gr.

— op. 23. Duo concertant p. Pfte et Vlon, in
C. 16 Gr.

Für Pianoforte zu 4 Händen.

Herz, H. op. 23. Variat. brill. sur le choeur fac.
de l'op.: Il Crociato arr. à 4 m. p. Farrenc.
1 Thlr. 2 Gr.

Hüntten, Fr. op. 4. 3 Walses faciles. 8 Gr.

— op. 8. Variat. brill. et fac. sur l'air: „Wer
hörte wohl jemals mich klagen.“ 10 Gr.

— op. 11. Var. sur un thème de Figaro, in
C. 12 Gr.

— op. Polonoise brill. in E. 8 Gr.

— op. 28. Rondo sur un thème de l'op.: Eli-
sabeth, de Rossini, in C. 12 Gr.

— op. 31. Rondolletto sur un thème de Barbier
de Sevilla, in A. 14 Gr.

— op. 32. Air Suisse varié, in F. 14 Gr.

Labarra, Mélange sur des motifs de Zampa.
22 Gr.

Für Pianoforte allein.

Adam, Exercice journalier — Tägliche Uebung
in allen Dur- u. Moll-Tonleitern, mit Finger-
satz. 14 Gr.

Bertini, Hy. op. 29 et 32. 48 Etudes doigtées
(Studien) als Einleitung zu den 48 Studien von
Cramer, Heft 1 u. 2, jedes Heft 1 Thlr. 5 Gr.

Czerny, C. op. 308. Variat. sur un thème orig. p. Pfte solo. 12 Gr.

— — op. 316. 10 petits Rondos doigtées, ou amusements utiles et agréables pour la Jeunesse. No. 1 bis 10, jedes Heft 8 Gr.

Herz, H. op. 15. 1re Divertissement f. P., neue Ausg. 12 Gr.

Hüntten, Fr. op. 7. Rondo alla Polacca, in Es. 8 Gr.

— — op. 9. Var. sur le Duo fac. de l'op.: Opferfest: „Wenn mir dein Auge strahlt“, in As. 13 Gr.

— — op. 10. 9 Var. sur un air de Himmel: „Es kann ja nicht immer so bleiben“. 10 Gr.

— — op. 13. Var. „Nur noch ein Walzer“. 10 Gr.

— — op. 15. Rondoletto, in C. 7 Gr.

— — op. 21. 4 Rondinos. 10 Gr.

— — op. 24. Fant. sur un thème: de la Donna del lago, in C. 10 Gr.

— — op. 25. Var. „An Alexis send' ich dich.“ 12 Gr.

— — op. 29. Fant. brill. sur un thème de Semiramis, de Rossini, in C. 13 Gr.

— — op. 30. 4 Rondinos fac. No. 1. Ricciardo, No. 2. le pet. tambour. Nr. 3 Cenerentola. No. 4. Siège de Corinth. 16 Gr.

Mendelssohn-Bartholdy. Felix op. 19. 6 Lieder ohne Worte, für's Pianoforte. 20 Gr.

Für Gesang mit Pianoforte-Begleitung.

Bellini, V. La Straniera, die Unbekannte, Clavierausz. mit ital u. deutsch. Text, ohne Finale. 2 Thlr. 10 Gr.

Hieraus die Ouverture solo, und vierhändig, so wie alle Nos. von 1 bis 11 einzeln.

Cherubini, L. Chorstimmen zu dessen Requiem. 1 Thlr. 8 Gr.

Rossini, J. Der Barbier von Sevilla, Clavierausz. ohne Finale, mit ital u. deutsch. Texte. 2 Thlr. 10 Gr.

(In Dresden in der Arnoldischen und Winkler'schen Musikalienhandlung zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wölfer's neuestes

Modell- und Musterbuch für Metallarbeiter, insbesondere für Eisen- und Stahlarbeiter, so wie für Mechaniker und Maschinisten. Enthaltend Ab-

** In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Dr. Helbig und Dr. Trinks, die Allodopathie.

Eine Wochenschrift. Nr. 1. 24 Nummern 1 Thlr.

Dresden und Leipzig, den 3. April 1834.

Arnoldische Buchhandlung.

bildungen aller Arten deutscher, französischer und englischer Schlösser nebst Schließklappen, Schlüsseln, Schlüsseltrauten, Schloßschildern, Vorgesperren und Drückern, Geldkasten, sehr complicirten Kassen u. Schatullen, Schlösser, Thür- und Fensterbeschläge, Stützen, Wetterfahnen, Laternenträger, Bitterwerk, Geländer, Thore, Schrauben, Walzwerk, Cylinder, Räder, Gewehrslösser, Cirkel, alle Arten Scheeren (Tuch-, Schaf- u. Scheeren), Zangen, Schraubstöcke, Federn, Pendeln, Uhren, Drehbänke und andere Maschinen. Nach dem neuesten englischen und französischen Geschmack. Von Marius Wölfer. Zweite, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. qu. Quart. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei mir ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Der Staat und der Landbau.

Beiträge zur Agriculturpolitik

vom

Prof. Friedrich Bülow.

gr. 8. 13½ Bogen, weiß Druckpapier 1 Thlr.

Statt jeder Empfehlung mache ich bloß auf den Inhalt dieses interessanten Werkes aufmerksam. Derselbe besteht in:

1. Der volks- und staatswirthschaftliche Werth des Landbaues.
2. Dismembrationfrage.
3. Die Feudalmainen.
4. Gemeinheittheilung.
5. Die Kirche, der Adel und das Lehnwesen in ihrem Einfluß auf den Landbau.
6. Die Zehnten.
7. Föhnen und Dienßbarkeiten.
8. Die Zusammenlegung der Felder.
9. Schlußwort.

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In unserm Verlage erscheint:

C. G. Bieneri, J. U. D. facultatis J. Ctorum Lipsiensis Ordinarii, Systema processus, iudicarii et communis et Saxonici, in usum scholae ac fori scriptum, post mortem auctoris de novo ediderunt, auxerunt, suppleverunt, Dr. G. A. Siebdrat et Dr. Otto Krug. Scabinatus Lipsiensis adessores, II Tomi.

Ausführliche Anzeigen sind in allen Buchhandlungen zu haben. Man subscribirt bis ult. Mai d. J. für beide Bände mit 2 Thlr. 6 Gr., in Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung, so wie in allen andern Buchhandlungen.